

(R)evolution der Grossmütter

[Von: Lena Sorg](#)



«Die früheren 68er sind andere Grossmütter», findet Heidi Witzig. Bild: les.

Die Feministinnen der Siebzigerjahre sind ins Rentenalter gekommen. Unter dem Titel Grossmütter(r)evolution kämpfen sie weiter für die Frauen ihrer Generation. Die Winterthurerin Heidi Witzig arbeitet an einem Manifest mit und beteiligt sich an der Konferenz im April.

Winterthur: «Gibt es die Grossmutter ohne Enkelkinder?» um diese Fragestellung zu diskutieren treffen sich Anfang April ältere Frauen im luzernischen Schwarzenberg. Bei der zweiten Zukunftskonferenz der Grossmütter(r)evolution – ein Wortspiel von Evolution und Revolution – stehen verschiedene Rollen von älteren Frauen im Vordergrund. Migros Kulturprozent unterstützt die Gruppierung finanziell. Die Winterthurerin Heidi Witzig, die sich für diese Bewegung engagiert, betont, dass die Anliegen tiefer reichen als «Grossmamis vereinigt euch und bringt Fotos eurer Enkel mit.»

Bei der Grossmütter(r)evolution engagieren sich viele Feministinnen, die sich in den Siebzigerjahren für die Gleichstellung eingesetzt haben. Darunter ist auch die ehemalige Zürcher Stadträtin Monika Stocker. «Jetzt setzen wir uns für Anliegen von Frauen in unserem Alter ein», sagt Heidi Witzig. Dabei soll die Rolle der Seniorinnen im privaten und gesellschaftlichen Rahmen diskutiert werden. «Wir wollen verhandeln, was wir bieten können, aber auch, was wir im Gegenzug verlangen.»

Eine Bewegung, keine Partei

Die genauen Inhalte der Grossmütterrevolution sind dabei nicht festgelegt. «Wir sind eine Bewegung, nicht eine Organisation oder eine Partei», sagt Heidi Witzig. Deshalb habe sich auch der Fokus seit der Gründung vor einem Jahr stark gewandelt. «Die Richtung ändert sich je nachdem, wer mitmacht.» Gemeinsamer Nenner ist die feministische Vergangenheit. «Das heisst aber nicht, dass nur linke Frauen dabei sind, wir haben auch einige ganz engagierte mit bürgerlicher Einstellung.»

Zusätzlich zur Konferenz arbeitet Heidi Witzig zusammen mit neun anderen Frauen an einem Manifest der Grossmütterrevolution. Dieses wird am 14. Mai veröffentlicht. Es soll eine kurze, prägnante Botschaft sein. Und vor allem soll sie nicht in der Luft verpuffen, sondern gezielt in die Politik eingespiessen werden. Die nötigen Kontakte dazu haben die Grossmütter, denn viele von ihnen haben eine politische Karriere hinter sich. Auch Heidi Witzig war für die SP im Gemeinderat von Uster.

Alte Frauen als Kostenfaktor

Für die Winterthurerin stehen zurzeit zwei politische Themen im Vordergrund der Grossmütterbewegung: Zum einen das Wohnen im Alter und zum andere der Themenbereich des Kostenfaktors ältere Frauen und der Verteilungskampf zwischen Alt und Jung. «Frauen sind oft jünger als ihre Männer und sterben nach ihnen», stellt Heidi Witzig fest. Oft betreuten deshalb die Frauen ihre Männer, wenn sie aber selbst pflegebedürftig würden, seien sie alleine. «In Zukunft wird das noch für viel mehr Diskussionsstoff sorgen.» Die Grossmütter(r)evolution will in diesen Fragen für die ältere Generation eintreten.

Heidi Witzig ist selbst Grossmutter des eineinhalbjährigen Alexander. Jeden Mittwoch hütet sie ihn. Wenn sie davon erzählt, gerät sie ins Schwärmen. «Das ist für mich immer ein ganz schöner Tag.» Sehr glücklich macht es sie auch zu sehen, dass ihre Tochter und ihr Mann mit je einem halben Pensum die Arbeit zu Hause teilen. Denn für dies kämpft sie seit den Siebzigerjahren. «Ich bin stolz darauf, was wir erreicht haben», sagt sie. Dankbarkeit verlange sie aber nicht. «Wir haben damals für uns selbst gekämpft, so wie wir es auch heute tun.»Lena Sorg

Weitere Informationen: Zukunftskonferenz der Grossmütter(r)evolution: 7. und 8. April, Schwarzenberg (LU), Kontakt Tel.: 061 683 40 23, www.grossmuetterrevolution.ch

[< - Zurück zu: Aktuell](#)